

Vor genau vierzig Jahren habe ich – seit 1974 Redaktor am vierten nationalen Wörterbuch, dem *Dicziunari Rumantsch Grischun* in Chur – auf Einladung des Romanischen Seminars der Universität Zürich an der *Alma Mater Turicensis* eine Gastvorlesung gehalten. Hintergrund der Einladung bildete die Regelung der Nachfolge von Prof. Dr. Heinrich Schmid, der die Professur für Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft innehatte. Im Rahmen des dabei durchgeführten Auswahlverfahrens wurden mehrere als geeignet befundene Kandidaten (aus dem In- und Ausland) zu solchen Probevorlesungen eingeladen. Ich wurde in der Folge in das Amt gewählt, das ich im Frühling 1984 dann antrat. Nachfolgend wird der Text des damals gehaltenen (anderweitig unpublizierten) Vortrags in unveränderter Form wiedergegeben.

Surselvisch BUONTAD VIN ‘ein ausgezeichnete Wein’

Engadinisch ÜNA STÜVA CHALUORS ‘eine überwarme Stube’

Die Elativbildung mittels adjektivischer Abstrakta im Bündnerromanischen

Hans Stricker

Gastvorlesung an der Universität Zürich

Montag, den 1. Februar 1982, 18.00 – 20.00 h, Hörsaal E 21

1. Einleitung

Meine Damen und Herren,

der erste Teil der Überschrift, die ich meinem Vortrag gegeben habe, mag in seiner Anschaulichkeit im einen oder anderen unter Ihnen angenehme Vorstellungen von der Wohligkeit einer heimeligen Gaststube irgendwo in Graubünden geweckt haben. Sie haben sich mit einheimischen Freunden aus allen romanischsprachigen Regionen des Kantons hier zu Speis und Trank zusammengefunden und folgen der bald in Schwung kommenden, in der bunten Vielfalt der romanischen Idiome geführten Unterhaltung. Sie werden dabei als aufmerksamer Zuhörer nicht verfehlen, manch eigentümlichen Ausdruck zu erhaschen, der Ihnen interessant erscheinen mag. Hören wir also einmal hin:

Der anwesende Engadiner hält sich eben über die im Raum herrschende Wärme auf – *üna stüva chaluors* ‘eine überwarme Stube’, sagt er, und: *ad ais chaluors* ‘es ist sehr heiss’; sein Nachbar aus Surmeir bestätigt: *chi aint è’gl ena caleira* ‘hier drin herrscht eine Hitze’. Währenddessen lobt der Schamser die Vorzüge des Personals – es hat darunter *ena beltezas mata* ‘ein bildhübsches Mädchen’. Dann unterhält man sich über das Wetter; es ist ‘ein prächtiger Tag’, engad. *ün di da bellezza*; allerdings weht ‘ein beissend kalter Wind’, surmeir. *ena fardaglia d’vent*; ‘es ist sehr kalt’, surselv. *igl ei ferdaglia*. Mittlerweile wendet sich die Aufmerksamkeit der Runde den leiblichen Genüssen zu. Die Würste erweisen sich als ausgezeichnet – *liongias buntà!*, rühmt der Unterengadiner; das Brot allerdings ist etwas alt; es ist ‘sehr hart zu schneiden’, sutselv. *ina diraglia da tagliar*; ähnliches gilt vom Käse: ‘er ist hart’, engad. *que chaschöl es dürezzas*. Der Wein aber ist ausgezeichnet – *quei ei buontad vin*, anerkennt der Oberländer; allerdings findet er ihn auch ‘sehr teuer’ – *quei vin ei (ina) carischia!* – So geht das fort; es wird spät. Die letzten Gäste aus unserer imaginären Runde sollen erst zu sehr vorgerückter Stunde aufgebrochen sein: uengad. *i sun partits tardezzas!*

Werte Anwesende! Um nicht etwa den Verdacht aufkommen zu lassen, ich betriebe hier gleichsam eine Art Schleichwerbung für Graubünden als Ferienland, muss ich nun eilends präzisieren, welches mein heutiges Anliegen ist.

Ich möchte mit Ihnen zusammen jene im Bündnerromanischen stark verbreiteten, in ihrer Art doch recht eigentümlichen Elativbildungen mittels adjektivischer Abstrakta – von denen wir einleitend einige Musterchen gehört haben – einer näheren Betrachtung unterziehen, ihre formalen Strukturen und ihre semasiologische Leistung untersuchen. In Ansätzen werden wir uns auch der Frage nach allfälligen Parallelen ausserhalb des Bündnerromanischen sowie dem Problem der Ausgliederung dieser Elativstypen zuwenden.

Wie so oft auf dem Gebiet der rätoromanischen Sprachforschung, befinden wir uns auch hier auf einem noch keineswegs zureichend bearbeiteten Feld. Im Jahre 1917 hatte Jakob Jud im Bündner Monatsblatt (p. 137, N. 9) geschrieben: «*Die Darstellung der Syntax des gesprochenen Bündnerromanischen ist eines der wichtigsten Desiderata der rätischen Sprachforschung*». Obgleich seit der Niederschrift dieses Satzes mehr als sechs Jahrzehnte verflossen sind, hat sich seither am Stand der Syntaxforschung im Rätoromanischen eigentlich recht wenig verändert. Dies macht auch J. C. Arquint in seinem Aufsatz «*Aspets da la sintaxa rumantscha*» im Jahre 1975 deutlich, den er mit der Bemerkung schliesst: «*Il stüdi da la sintaxa resta perquai ün postulat da prüm uorden*» (Ann. 88, 98).

Sicher war bereits 1903 von Heinrich Augustin eine «*Unterengadinische Syntax*» veröffentlicht worden, die sich – für jene Zeit recht ungewöhnlich – auf die gesprochene Sprache abstützte; und auch in Josef Huonders genialem, freilich auch (fast) jeder Systematik spottenden «*Vokalismus der Mundart von Disentis*» [1900] finden sich viele syntaktische Fragen besprochen; ähnlich enthalten auch andere Arbeiten jener Zeit, wie Chasper Pults «*Le parler de Sent*» [1897] oder die Pionierarbeiten Ascolis und Gartners nur gelegentlich syntaktische Bemerkungen. Entsprechendes lässt sich auch von den Mundartmonographien sagen, die seither in grösserer Zahl erarbeitet worden sind.

Wenn die Syntaxforschung also über Jahrzehnte hinweg neben den kräftig blühenden lautgeschichtlichen und sprachgeographischen, lexikologischen und ergologischen Arbeitsfeldern sich nicht recht zu etablieren vermochte, so hing dies wohl nicht unwesentlich mit jener berühmten apodiktischen Formulierung Theodor Gartners aus dem Jahr 1883 zusammen, wonach die rätoromanische Syntax «*fast überall entweder unter deutschem oder italiänischem oder unter beiderlei Einflusse*» stehe (Gartner, Gramm. VIII). Dieses Urteil hatte sich einer unvoreingenommenen Betrachtung des Gegenstandes lange genug hindernd in den Weg gestellt, und auch Karl Hutschenreuthers Untersuchung «*Syntaktisches zu den rätoromanischen Übersetzungen der vier Evangelien*» [1909], die zwar wenigstens die Bedeutung des «*so interessanten rätoromanischen Satzbaues*» nun ausdrücklich anerkannte (RF. 27, 379), aber dann doch hauptsächlich die in den Evangelien analysierten Strukturen mit Etiketten wie «*deutscher/italienischer/griechischer Einfluss*» versah – auch Hutschenreuther vermochte hier noch wenig in Gang zu bringen, umso weniger, als er das Vorurteil seiner Zeit gegenüber der Syntax der gesprochenen Sprache, deren Beschreibung damals noch gerne mit dem Vorwurf der «*Subjektivität*» abgewertet wurde, durchaus teilte. Karl Jaberg und Chasper Pult haben dann einige kostbare Beiträge geliefert, die uns freilich in ihrer Kürze das Fehlen umfassenderer Arbeiten nur um so deutlicher zum Bewusstsein bringen.

So ist in der Tat die Syntax des Bündnerromanischen noch heute über weite Strecken wenig erforscht, und die alte Frage nach deren Eigenständigkeit bzw. nach dem Stellenwert der Adstrateinflüsse bedarf weiterhin einer differenzierten Behandlung. Eine langsam wachsende Zahl jüngerer, teils gewichtiger Einzeluntersuchungen lässt indessen erkennen, dass dem Forschungsgegenstand die ihm gebührende Beachtung allmählich zuteil wird.

Auch diese kleine Untersuchung zur Elativbildung will einen Beitrag in dieser Richtung leisten.

2. Zum Begriff Elation

In seinem Aufsatz «*Elation und Komparation*» (RH. 75, 177-193) umreist Karl Jaberg den Charakter dieser beiden Begriffe mit der ihm eigenen gedanklichen Klarheit. «*Elation*» und «*Komparation*» sind nach ihm «*zwei grundsätzlich verschiedene Arten geistiger Erfassung und sprachlicher Darstellung*» (p. 177), obgleich Superlativ und Elativ in manchen Sprachen formell übereinstimmen können. «*Der Komparation und der Elation ist die abstufende Darstellung von Grössen- und Intensitätsverhältnissen gemein. ... Die Komparation charakterisiert sich erstens durch die relativierende Gegenüberstellung ("Vergleichung") der Eigenschaften verschiedener Gegenstände, zweitens durch die grammatische, gewöhnlich dreistufige Reihenbildung (Positiv – Komparativ – Superlativ). Im Gegensatz dazu stellt die Elation nur den hohen Grad einer Eigenschaft fest, der nicht an verschiedenen Gegenständen gemessen wird, sondern sich höchstens auf ein mehr oder weniger bewusstes Normalmass bezieht ... Grammatische Reihenbildung ist der Elation fremd.*» Von entscheidender Wichtigkeit ist schliesslich Jabergs Feststellung, «*dass die Elation vorwiegend einen affektiven, die Komparation einen intellektuellen Charakter hat*», und dass die Elation «*meist im Bereich des Syntaktisch-Stilistischen bleibt*», die Komparation dagegen «*leichter zur Grammatikalisierung fortschreitet*» (so Jaberg, loc. cit. 177f.). Weiter charakterisiert er die Komparation (p. 190) als ein verfestigtes, semantisch verarmtes, von der Schriftsprache beherrschtes und grammatisch erstarrtes Formensystem, die Elation dagegen – eine ältere, primäre Ausdrucksform – als nuanciert, vielgestaltig, variabel und mundartlich differenziert. – Genau dies werden wir auch für das Bündnerromanische in der Folge mit Leichtigkeit nachweisen können.

3. Verschiedene Arten des Elativausdrucks im Bündnerromanischen

Dass die von uns heute anvisierte Elationsformel nicht die einzig mögliche und übliche ist, steht nach dem Gesagten also zu erwarten. Wir wollen uns heute jedoch ganz auf sie konzentrieren und die weiteren, vielfältigen Möglichkeiten des Elativausdrucks beiseite lassen. Doch lassen Sie mich zunächst in einem summarischen Überblick all das Revue passieren lassen, was an Steigerungsmöglichkeiten weiter vorhanden ist, heute aber nicht Gegenstand unserer Betrachtung sein kann (Abschnitte 3.1 bis 3.11)

3.1. Die Superlativform auf *-ischem, -issim*

Die Superlativform auf *-ischem* (E), *-issim* (S) ist in elativer Funktion möglich, jedoch weniger gebräuchlich und weitgehend auf gewisse feste Wendungen namentlich im Engadinischen beschränkt. Cf. dazu etwa Arquint, Vierv 64; Liver, Gramm. 28.

Zernez *roba a'l adüna bunischma* 'Ware hat er immer erstklassige'.

3.2. Elation durch Adverb

Zu den gebräuchlichsten Elationsformen gehört dagegen die Verstärkung der im Adjektiv ausgedrückten Bedeutung durch ein Adverb.

fich (E) / *fetg* (S) 'sehr, äusserst': *S fetg pauper* 'sehr arm'

hazer (S) 'sehr (gross)' (< schwd. *chätzer*): *S hazer bi* 'sehr schön'

ourdvalt (E) / *ordvalt* (S) 'ausserordentlich': *S ordvalt reh* 'steinreich'

terribel (E, S) 'furchtbar': *terribel interessant* 'ausserordentlich spannend'

zuond (E) / *zun* (S) 'überaus': *S zun bia* 'gar viel'.

3.3. Elation durch Präfix *stra-*

Im Engadin finden sich wenige Adjektive, die mittels des Präfixes *stra-* (wohl ein Italianismus) elative Formen bilden:

straplain, in der Wendung *plain e straplain* 'überevoll'

stravegl, in der Wendung *vegl e stravegl* 'steinalt'.

3.4. Der Typ *chod choditsch*

Mit dem engad.-surmeir. Typ *chod choditsch* oder *chod chodaint* (E), *tgod-tgodaint* (C) 'brennend heiss' hat sich Karl Jaberg in seinem Aufsatz «Innovations élatives dans l'Italie du Nord» (RH. 75, 194ff.) ausführlich auseinandergesetzt. Er bezeichnet ihn als eine Form «*je ne dirais pas importée, mais inspirée par le lombard*» (p. 221).

3.5. Wiederholung des Adjektivs

Eher kindersprachlichen Charakter trägt die Elation durch Wiederholung des Adjektivs.

Rueun *quei ei propi in bien bien um* 'das ist wirklich ein herzensguter Mann'

Scharans *gnama ca gl'e bien bien!* 'iss, denn es ist ausgezeichnet!'.

3.6. Konkrete Adjektivableitungen

Nicht weiter verfolgen wollen wir hier trotz erheblicher struktureller Ähnlichkeiten mit unseren Elativabstrakta die ebenfalls durch Adjektivableitung gewonnenen, jedoch Konkrete bildenden Fälle des Typs

C *en bunatsch d'en om* 'ein Mann, die Gutmütigkeit selber'

tge neiratsch d'en tgaval! 'welch ein kohlschwarzes Ross!'.

3.7. Andere Substantive als Elative

Überhaupt lässt sich der hohe Grad einer Eigenschaft durch Voranstellung irgendeines semantisch entsprechenden Substantivs ausdrücken. Meist ist dieses konkret, gelegentlich finden sich hier aber auch Abstrakta (cf. unten *misiergia, peisa, pesanca!*). Auch dieser Typ berührt strukturell unsere adjektivischen Elativabstrakta, ist aber doch nicht mit ihnen identisch.

E *üna flur vacha* 'eine Prachtskuh'

S (*ina*) *flur (dad ina) vacca* 'dito' (cf. auch Huonder, Dis. 116)

Zernez *misergia d'lat* 'kleines Milchquantum (von einer Kuh)'

S-*chanf üna misiergia fain* 'sehr wenig Heu'

Dalin *quella dat miseria latg* 'diese (Kuh) gibt sehr wenig Milch'

Flem *el ha miserias fein* 'er hat Mangel an Heu'

Eo. *üna maschina d'om* 'ein sehr grosser Mann'

ün mantun femna 'ein massiges Weib'

Lohn *ena maschina femna* 'ein gewaltiges Weib'

Scharans *egna tun gnaca* 'ein einfältiges Frauenzimmer' («*e donners Babe*»)

Dardin *in glimari d'in truffel* 'eine riesige Kartoffel' (wörtlich: 'ein Tier von einer Kartoffel')

S *peisa crap* 'ein sehr schwerer Stein' (cf. Huonder, Dis. 116)

in pesanca um 'ein sehr schwerer Mann' (cf. Pult, Backbrett 169)

quei ei peisa vacca 'das ist eine sehr schwere Kuh' (Nay, Gramm. 53).

3.8. Verbale Elativabstrakta

Bloss in etymologischer Hinsicht relevant ist die gesonderte Nennung jener Elativabstrakta, die nicht von einem Adjektiv, sondern von einem Verbalstamm abgeleitet sind. In ihrem gesamten sprachlichen Verhalten sind sie den Adjektivabstrakta durchaus gleichzustellen; der Ordnung halber seien sie hier aber von jenen abgetrennt. Es handelt sich etwa um Ableitungen von *arsantar* (E) 'verbrennen' und *pirantar* (E) 'ausrotten': engad. *arsantüm* 'Inbrunst, heftiger Durst; grosse Kälte', surmeir. *arsantur* 'brennende Hitze, Kälte; Durst', engad. *pirantüm* 'eisige, grimmige Kälte'.

Lavin *oz esi ün arsanüm* 'heute ist es furchtbar kalt'

Marmorera *oz e schon in'arsantur stravaganta* 'heute ist es wohl furchtbar heiss'

E *ün inviern pirantüms* 'ein sehr kalter Winter'.

3.9. Augmentation von Mengebegriffen

Als Mengebegriff können die Substantive, die gesteigert werden sollen, selber mit einem augmentativen Suffix versehen werden (cf. hiezu auch Pult, Backbrett 170).

naiv 'Schnee' – *navaglias, naiveras* (E), *nevada* (S) 'grosse Schneemasse(n)'

fain 'Heu' – *faineras* (E), *fenada, fenaglia* (S) 'sehr viel Heu'

ava 'Wasser' – *en avadoir* (C) 'ein Wasserschwall'.

3.10. *be/spir* + Substantiv

Ein nicht zu verkennendes elatives Moment liegt in den mittels *esser be* + Substantiv, oder, attributivisch, nur *be* + Substantiv gebildeten engadinischen Wendungen.

E *ün er be crappa* 'ein sehr steiniger Acker' (wörtl.: 'ein Acker nur Steine')

ün be exactezza 'einer, der es peinlich genau nimmt' (wörtl.: 'einer nur Exaktheit')

üna persuna be temmas 'eine überaus ängstliche Person' (wörtl.: 'eine Person nur Furcht')

esser be merda 'ganz schmutzig, mit Kot bespritzt sein' (wörtl.: 'nur Dreck sein').

Entsprechende Bildungen im Surselvischen verwenden *spir* 'lauter' statt *be* 'nur':

S *esser spir deivets* 'tief verschuldet sein' (wörtl.: 'nur Schulden sein').

3.11. Elation durch attributive Wendungen

Die letzte Gruppe der von uns gewissermassen vorweg verabschiedeten anderweitigen Elationstypen bedient sich des Verfahrens, hinter ein zu graduierendes Adjektiv oder auch gleich an dessen Stelle eine attributive, durch *da* oder *sco* eingeleitete vergleichende Wendung drastischen Inhalts zu setzen.

- sco: S *dir sco crappa* 'steinhart'
 peter sco fel 'bitter wie Galle'
 ina fom sc'in uors 'ein Bärenhunger'
- da nominal S *in'aura da piertg* 'ein miserables Wetter' (wörtl.: 'Sauwetter')
 E *fradüras dal luf* 'eine Mordskälte' (wörtl.: 'Wolfskälte')
- da verbal E *ün fraid da crappar* 'eine Kälte zum Krepieren'
 S *ina tuppada da star sil tgau* 'eine unerhörte Dummheit' (wörtl.: '... zum-auf-den-Kopf-stehen').

Damit haben wir den Kreis anderweitiger Elationsmuster abgeschritten und können uns endlich ganz unserem heutigen Thema zuwenden, nämlich der Elativbildung mittels adjektivischer, d. h. von Adjektiven abgeleiteter Abstrakta.

4. Elativbildung mittels adjektivischer Abstrakta

4.1. Die Materialgrundlage

4.1.1. Die Quellen

Ich habe eine möglichst breite Reihe von Quellen ausgeschöpft, wobei je nach deren spezifischem Erschliessungsgrad die Ausbeute in den einen Fällen als nahezu vollständig, in andern als bloss selektiv zu bezeichnen ist – aus zeitlichen Gründen war mir dies in dem mir gesetzten Rahmen nicht anders möglich. Es handelt sich im wesentlichen um die publizierten Bände des DRG, um den AIS, ferner die hauptsächlich sprachwissenschaftliche Literatur zum Bündnerromanischen, soweit in ihr Einschlägiges zu erwarten war. Gezielte Zugriffe in die praktischen Wörterbücher der LR sowie in die noch unpublizierten reichen Materialien des DRG brachten wesentliche Ergänzungen.

4.1.2. Das Korpus

Das Korpus, das ich für die Untersuchung der uns interessierenden Erscheinung so zusammengestellt habe, umfasst rund 360 Einzelbelege, zum weitaus grösseren Teil notierte Spontanäusserungen, zum kleineren Exzerpte aus der Literatur. Der Hauptanteil an den literarischen Belegen entfällt auf unser Jahrhundert; ein kleinerer stammt aus dem neunzehnten; einige wenige Beispiele kenne ich bereits aus der religiösen Literatur des 17. Jahrhunderts. Freilich steht eine systematische Durchkämmung des Schrifttums in Hinsicht auf unser Problem noch aus, und auch den jüngsten Entwicklungen konnte ich noch nicht planmässig nachgehen. Dies muss bei der folgenden Darstellung einschränkend in Rechnung gestellt werden.

4.2. Materialanalyse

4.2.1. Morphologische Struktur

Die morphologische Struktur der Elativabstrakta ist transparent: Das – mit einer Ausnahme stets feminine – Abstraktum wird durch suffixale Ableitung von Adjektiven aus gebildet.

4.2.1.1. Suffixliste

Es finden eine Reihe von Suffixen bei dem Verfahren Verwendung (ich ordne sie nach der Häufigkeit, in der sie in meinem Korpus erscheinen):

- ITIA (E *-ezza*; C, S *-ezia*, *-eztga*) ist hier das bei weitem fruchtbarste Suffix (38 Fälle). Z. B.:
 albezza 'die Weisse; blendend weiss'

altezza 'Höhe; sehr hoch'
aschezza 'Bitterkeit; überaus bitter'
bellezza 'Schönheit; wunderschön'
blerezza 'Menge; sehr viele'
chafuolezza 'Tiefe; sehr tief'
charezza 'Teuerung; sehr teuer'

Cf. weiter F. Melcher in Ann. 39, 2ff.

-URA (E -*ūra*, C -*egra*, -*eira*, -*oira*, -*ira*, S -*ira*, -*aira*) folgt an zweiter Stelle in der Frequenzskala:

alvira 'die Weisse; schneeweiss'
aschira 'Säure; sehr sauer'
fraidūra 'Kälte; bitterkalt'
nauschira 'Bosheit; äusserst boshaft'
pardertira 'Gescheitheit; grundgescheit'
pintgira 'Kleinheit; winzig'
sechira 'Dürre; sehr dürr'
stipūra 'Steilheit; sehr steil'

Cf. weiter F. Melcher in Ann. 39, 9.

-ITATE (E -*tà*, -*ted*, C, S -*adad*) bildet Abstrakta wie etwa:

buntà 'Güte; ausgezeichnet'
cametschadad 'Schwüle; äusserst schwül'
fosdà 'Falschheit; erfalsch'
noschdà 'Schlechtigkeit; grundschlecht'
schliatadad 'Schlechtigkeit; grundschlecht'
spertadad 'Schnelligkeit; sehr schnell'

Sekundäre Ableitung zu *buntà* ist sutselv. *buntadiras* (+ -URA) 'sehr gütig'

-ALIA (allg. -*aglia*) liefert etwa:

bletschaglia 'Nässe; tropfnass'
düraglia 'Härte; steinhart'
fradaglia 'Kälte; bitterkalt'
s-chüraglia 'Dunkelheit; stockdunkel'

Cf. weiter F. Melcher in Ann. 38, 173f.

-ARIA (allg. -*era*, auch -*iera*) ist enthalten in vereinzelt en. und surmeir. Ausdrücken wie

strettera 'die Enge; ganz eng'
noschiera 'Bosheit; teuflisch boshaft'.

Ch. Pult stellt auch einen surselv. Beleg hierher, nämlich: *Il stradun dell'Alpsu ... vegn flancaus da brinneras casas* 'die Oberalpstrasse wird flankiert von dunkelbraunen Häusern' (Berther, Camisch. 5). Hier irrt jedoch Pult; *brinneras* ist nicht eine Ableitung BRUNUS + -ARIA, sondern eine Juxtaposition der zwei Farbadjektive *brin* 'braun' + *ner* 'schwarz'.

Ferner sind vereinzelt belegt die Suffixe

-AMEN sutselv. *bletscham* 'Nässe; sehr nass' (mask.!)
 -ANTIA oengad. *luntanaunza* 'Ferne; sehr weit weg'
 -*aschia* engad. *charaschia* 'Teuerung; sehr teuer'

- ENTIA surselv. *sabientscha* 'Weisheit; sehr weise'
 -ENT-ORE f. sutselv. *poranturs* < *por* adj. 'hässlich; sehr hässlich'
 -IT-UMEN engad. *s-chürdüm* 'Finsternis; stockfinster'
 -ORE f. engad. *chalur* 'Wärme; sehr warm'.

Ein kleiner Teil dieser Suffigierungen wäre strenggenommen hier gesondert darzustellen, da sie bereits lateinisch sind, also nicht auf der romanischen Adjektivform aufbauen; so etwa

- raritàd* 'Seltenheit; sehr selten' < RARITAS
chalur 'Wärme; sehr warm' < CALOR
fosdà 'Falschheit; erfalsch' < FALSITAS
sabientscha 'Weisheit; hochweise' < SAPIENTIA.

In ihrer elativen Verwendung unterscheiden sie sich indessen durch nichts von der Hauptgruppe der erst romanisch abgeleiteten Abstrakta.

4.2.1.2. Mehrfachableitungen

Mehrfache Ableitungen vom selben Adjektiv mittels verschiedener Suffixe lassen sich häufig nachweisen. Ein Teil dieser Parallelbildungen ist nach Regionen gruppierbar, andere finden sich nebeneinander und kommen offenbar affektisch-stilistischen Nuancierungsbedürfnissen entgegen oder sind blosse Spielformen:

- alv* 'weiss' – *albezza* E, *alvira* S
asch 'sauer' – *aschezza* E, *aschira* C, S
bler 'viel' – *blerezza* E, *blerüra* E, C
bletsch 'nass' – *bletschaglia* C, *bletscham* C, *bletschira* S, C
bun 'gut' – *bunezza* E, *buntà* E, S, *bun(ta)diras* C
char 'teuer' – *charezza* E, *carischia* S
dür 'hart' – *düraglia* E, S, *dürezza* E, S
fraid 'kalt' – *fradaglia* E, S, *fraidüra* E
lung 'lang' – *lunghezza* E, S, *lunghira* C
mal 'schlecht' – *malezia* S, *malira* C
nosch 'böse' – *noschezza* E, *noschadat* C, *nauschira* S
perdert 'gescheit' – *pardertezza* C, *pardertira* C, *perdertadad* S
por 'hässlich' – *porira* C, *porantur* C
schliet 'schlecht' – *schliatadad* S, *schletadira* C
s-chür 'dunkel' – *s-chürdüm* E, *stgiraglia* S
spert 'flink' – *spertadad* S, *spertezia* S, C
stip 'steil' – *stipezza* E, *stipüra* E
stret 'eng' – *strettaglia* E, *strettera* E, *strettezza* E, *strettüra* E

4.2.2. Syntaktische Gliederung

4.2.2.1. Typologischer Überblick (Tabelle)

Die hier folgende Aufgliederung geschieht nach rein formalen Gesichtspunkten, also noch ohne Berücksichtigung der Frage, inwieweit die einzelnen strukturellen Typen untereinander genetische Beziehungen aufweisen.

Hier die hauptsächlichen Elationstypen in einem Schema dargestellt:

Funktionaler Charakter des Abstraktums		Position des Abstraktums			
		attributiv		prädikativ	
		vorangestellt	nachgestellt	mit persön. Subjekt	mit unpersönl. Subjekt
adjektivisch	Sg.	① <i>buontad vin</i>	③ <i>liongias buntà</i>	⑦a <i>quei vin ei carischia</i>	⑨a <i>igl ei ferdaglia</i>
	Pl.	② <i>ena beltezas matta</i>	④ <i>üna stüva chaluors</i>	⑧ <i>que chaschöl es dürezzas</i>	⑩ <i>ad ais chaluors</i>
substantivisch		⑥ <i>ena fardaglia d'vent</i>	⑤ <i>ün di da bellezza</i>	⑦b <i>quei vin ei ina carischia</i>	⑨b <i>gl'è ena caleira</i>
adverbial		⑪ <i>i sun partits tardezzas</i> ⑫ <i>diraglia da tagliar</i>			

Kommentar zur Tabelle:

- Das Abstraktum kann in attributiver oder prädikativer Stellung das Substantiv – das wir in der Folge Kernwort nennen wollen – näher bestimmen.
- In attributiver Stellung kann das Abstraktum dem Kernwort vor- oder nachgestellt sein.
- In prädikativer Stellung kann es ein persönliches Subjekt oder (meist bei der Beschreibung atmosphärischer Erscheinungen) auch ein unpersönliches Subjekt haben.
- Der funktionale Charakter des Abstraktums ist adjektivischer, substantivischer oder adverbialer Natur. Adjektivisch dann, wenn das Abstraktum ohne weiteres durch ein Adjektiv substituiert werden kann; analog beim adverbialen Gebrauch. Substantivisch ist die Funktion des Abstraktums in attributiver Stellung dann, wenn es mittels der Präposition *da* syntagmatisch mit dem Kernwort verknüpft ist; in prädikativer Stellung dann, wenn das Abstraktum den unbestimmten Artikel führt.
- In der Reihe der Abstrakta mit adjektivischem Charakter schliesslich ist zu beachten, dass das Elativabstraktum im Singular und im Plural stehen kann, und zwar gebietsweise zwingend nur so oder nur anders.

4.2.2.2. Die syntaktischen Typen im einzelnen

Wir besprechen die Typen nun in der Reihenfolge der Numerierung, die wir ihnen in obiger Tabelle gegeben haben; zunächst also die attributiven, dann die prädikativen und schliesslich die beiden adverbialen.

4.2.2.2.1. Typ ① *buontad vin* 'ein ausgezeichneter Wein'

Dieser Typ stellt das Abstraktum im Singular dem Kernwort voran. Er ist in S und C stark verbreitet; im Surselvischen dominiert er klar (vgl. Pult, Backbrett 169). In E aber fehlt er völlig.

4.2.2.2.1.1. Abstraktum artikellos

Teilweise ist das Abstraktum hier artikellos:

surmeir. *_fermezza teissa* 'ein sehr starkes Gift'

- Domat _ *calira pegna* 'ein glühendheisser Ofen'
 Riein *Paris ei _ grondezia marcau* 'P. ist eine riesengrosse Stadt'
 S *quei ei _ spertadad cavagl* 'das ist ein sehr schnelles Pferd'
 Lit. S: *in tems eral jeu _ bellezia femna* 'einstens war ich ein Prachtsweib' (Ann. 6, 145)

Ohne Aussagekraft in bezug auf die Artikelsetzung sind Fälle wie

- Dalin *balezia hardeffels* 'herrliche Kartoffeln'
 Brinzouls *lungezza tarscholas* 'sehr lange Zöpfe',

da das im Plural stehende Kernwort ohnehin keinen unbestimmten Artikel hat; und Beispiele, wo das Abstraktum bei pluralischem Kernwort einen Artikel hätte, fehlen mir.

4.2.2.1.2. Mit Artikel

Vielfach aber steht das Abstraktum mit (unbestimmtem) Artikel. Hier muss gleich unterschieden werden. Der Artikel kann sich im Genus sowohl nach dem Abstraktum als auch nach dem determinierten Substantiv, dem Kernwort, richten.

- Ausrichtung nach dem Abstraktum: Kommt fast nur in C vor:

- Mulegns *en_a pardertadad carstgar* 'ein blitzgescheiter Mensch'
 Brinzouls *in_a buntad_a voin* 'ein ausgezeichnete Wein'
 Tumegl *en_a farmeztga cherli* 'ein bärenstarker Kerl'
 Domat *in_a pardertira_a buab* 'ein sehr gescheiter Knabe'.

Vereinzelt auch in S bezeugt:

- in_a fermezia ischiu* 'ein sehr starker Essig' (Rieti, Gramm. 52)
in_a fermezia um 'ein bärenstarker Mann' (dito).

Zweifellos ist bei diesen Beispielen, wo sich der Artikel nach dem Abstraktum ausrichtet, deren adjektivischer Charakter eigentlich in Frage zu stellen. Sie bilden eine Art Mischtyp zwischen ① und ⑥.

- Ausrichtung nach dem Kernwort: Besonders in S überwiegen diese Fälle ganz deutlich; aber auch in C scheinen sie häufiger zu sein.

- S Sagogn *in_a perdertadad carstgeun* 'ein sehr gescheiter Mensch'
 Dardin *in_a ferdaglia di* 'ein bitterkalter Tag'
 Ruschein *in_a finestga cumpogn* 'ein ganz schlauer Kerl'
 C Dalin *en_a farmezia cherli* 'ein bärenstarker Kerl'
 Vaz *in_a porira carstgam* 'ein überaus hässlicher Mensch'

Nicht zu beurteilen sind in bezug auf das Verhalten des Artikels natürlich die Fälle, deren Kernwörter Feminina sind, so etwa:

- S *in_a bellezia femna* 'eine sehr schöne Frau'
in_a buontad_a suppa 'eine ausgezeichnete Suppe'.

Ferner stellt sich das Problem nicht bei den seltenen exklamativen Wendungen wie etwa

- Maton *tge aschira vegn!* 'welch fürchterlich saurer Wein!'
 S *tgei malezia femna!* 'welch schlaues Weibsbild!'.

4.2.2.1.3. Formale Behandlung des Abstraktums als Adjektiv

Grundsätzlich und in der Regel ist das Abstraktum (abgesehen von gelegentlichen Numerusschwankungen) unveränderlich. Nun finden sich aber vereinzelt auch Fälle, wo der adjektivische Charakter des Elativabstraktums sich so stark an die Oberfläche drängt, dass sich auf formaler Ebene Folgen zeigen:

- Flexion: das Abstraktum kann Femininendung erhalten bei ebenfalls femininem Kernwort. Die Erscheinung ist nur für den Schamserberg bezeugt:

- Lohn: *porantura_a femna* 'sehr hässliche Frau'

Lohn: *ena buntatsa femna* 'eine herzensgute Frau' (man vergleiche hier mask. *buntats carstgan* 'herzensguter Mensch, cf. Typ ②).

- Komparation. Sogar grammatische Steigerung einer Elativform lässt sich belegen:

Lit. S: *Mintgin che vulev'ad haver il pli grond bab, il pli perdert e – naturalmein il pli fermezia* 'jeder wollte den grössten, den gescheitesten und natürlich den stärksten Vater haben' (S. M. Nay, Tschespet 26, 99).

Das Beispiel illustriert in schönster Weise Jabergs Aussage, wonach die Elation, obgleich ihr die grammatische Reihenbildung grundsätzlich fremd sei, eben doch auch zur Grammatikalisierung fortschreiten kann (cf. RH. 75, 178).

4.2.2.2.2. Typ ② (*ena*) *belteziäs mata* 'ein bildhübsches Mädchen'

Hier steht das vorangestellte Abstraktum im Gegensatz zu Typ ① im Plural. Die Konstruktion findet sich praktisch nur in der Sutselva (Schams, Domleschg, Heinzenberg); ganz fehlt sie in E und Surmeir; aus S kenne ich nur einen Beleg (*Flond quei ei alviras frina* 'das ist schneeweisses Mehl').

Auch hier kommt Setzung wie Nichtsetzung des Artikels vor:

- Mit Artikel:

Seglias quel'e igna buntats vacca 'das ist eine ausgezeichnete Milchkuh'

Lit. C: *egn fegniras fazalet* 'ein Taschentuch feinsten Art'

sutselv. *en poranturs viers* 'abscheuliches Geschrei'

- Ohne Artikel:

Dalin: *gl'e sto _ buntats vacca* 'das war eine sehr gute Kuh'.

Kein Artikel steht natürlich dort, wo ein Mengebegriff elativisch (im Plural) verwendet wird:

Dalin: *_ biariras lavur* 'sehr viel Arbeit'.

Einen Fall für sich stellt sutselv. *b(l)earirasgea* 'sehr häufig' (wörtl. 'sehr viele Male'), Steigerungsform zu *b(l)earasgea* adv. 'häufig', dar. Hier ist das Pluralmorphem des Elativs *b(l)eariras* schon in der ungraduierten Form *b(l)earasgea(das)* 'viele Male' enthalten (in seiner primären Funktion).

4.2.2.2.3. Typ ③ *liongias buntà* 'sehr gute Würste'

Hier ist das Abstraktum im Singular dem Kernwort nachgestellt. Solche Formen finden sich fast nur in S; vereinzelt auch in E; sie fehlen ganz in C.

Sagogn ina matta baleztga 'ein wunderschönes Mädchen'

Sevgein ti has cheu meila aschira! 'du hast hier furchtbar saure Äpfel!'

Pigniu quei ei ina suga lunghezia 'das ist ein sehr langes Seil'.

Typologisch wohl hierherzustellen sind die – mir nur vereinzelt bekannten – Fälle, in denen das Kernwort durch ein blosses Indefinitpronomen vertreten wird:

Lantsch *in _ pardertezza* 'ein Gescheiter («einer – sehr gescheit»)^

ina _ pardertezza 'eine Gescheite'.

4.2.2.2.4. Typ ④ *üna stüva chaluors* 'eine überwarme Stube'

Hier ist das Abstraktum im Plural dem Kernwort nachgestellt. Diese Bildungsweise hat eine zum eben besprochenen Typ ③ beinahe komplementäre Ausdehnung. Sie ist bzw. war sehr häufig in E, stellt dort – nach Ch. Pult in seinem «Testamaint» p. 23 und Ganzoni, Gramm. 30 – die eigentlich typische Elationsform dar. Weiter lebt sie in Schams und sporadisch auch in anderen Gebieten von C. In S ist sie nur vereinzelt nachzuweisen (surselv. *in di ferdaglias* 'ein sehr kalter Tag' neben häufigerem *in di ferdaglia*).

E *Sent in nas jüzzezza* 'eine auffallend spitze Nase'

Sent quella ha barliners albezza 'diese hat blendend weisse Bettwäsche'

Müstair ün büschmaint bellezza 'ein prächtiges Kleid'

Zuoz ün pom eschezza 'ein bitter saurer Apfel'

Lit. Eo.: *ün avegnir luntanaunzas* 'eine weit entfernte Zukunft'

C Latsch *ke era 'na fareja alvegras* 'das war ein schneeweisses Mehl'

Lohn *ena vatga maliras* 'eine abgefemte, durchtriebene Kuh'

Lit. C: *en fread buntats* 'ein herrlicher Geruch' (Dun Nadal S 1924, 18)

pustettas e coccas buniras 'ausgezeichnete Pasteten und Kröpfchen' (Mani Canz. 13).

4.2.2.2.5. Typ ⑤ *ün di da bellezza* 'ein herrlicher Tag'

Hier ist das nachgestellte Abstraktum durch die Präposition *da* mit dem Kernwort syntagmatisch verbunden. Die Form ist insgesamt nicht sehr häufig; grössere Verbreitung hat sie in E, wo sie dem eben besprochenen Typ ④ Konkurrenz macht (cf. Pult, Testamaint 23). Für C und S habe ich nur vereinzelte Belege.

E uengad. *ün di da bellezza* 'ein prächtiger Tag' (Arquint, Vierv 64)

ün di d'üna bellezza 'ein prächtiger Tag' (dito)

Müstair *ina pulenta da buntà* 'eine herrlich mundende Polenta'

S-chanf *dics da bellezza* 'herrliche Tage'

C Dalin *en um da farmezia* 'ein riesenstarker Mann'.

4.2.2.2.6. Typ ⑥ *ena fardaglia d'vent* 'ein schneidender Wind'

Hier steht das Abstraktum vorn und ist mittels der Präposition *da* mit dem Kernwort verbunden, welches seinerseits mit oder ohne unbestimmten Artikel steht. Die Konstruktion findet sich in allen Hauptregionen; am häufigsten in Surmeir, gelegentlich auch im Domleschg, nicht aber in Schams.

4.2.2.2.6.1. Artikellos

Teilweise ist das Abstraktum (im Sg.) artikellos. Hierher gehören die meisten Elativbelege, die wir aus der alten Literatur kennen.

Lit. E: *Eug il volg sadullar cun _lungeza da dits*, nach Luther: Ich will ihn sättigen mit langem Leben; nach Diodati: Io lo sazierò di lunga vita (Bibla E, Ps. 91, 16) [1678]

... *tia amur chi cuverna _granda bgeriezza da pchios* 'deine Liebe, die eine grosse Menge von Sünden zudeckt' (Wietzel, Praep. 1696, 95)

A Jesus sa ratargiett cun ses juvnals giu sper il lag, a _bearira da pievel vengitt suenter à Igi, nach Luther: Aber Jesus entwich mit seinen Jüngern an das Meer; und viel Volks folgte ihm nach (Carisch, Testam., Marc. 3, 7) [1856].

An jüngeren, ebenfalls artikellosen Belegen haben wir etwa:

C Scharans *_diraglia da paun* 'steinhartes Brot'

surmeir. *_grassira d'portgs* 'sehr fette Schweine' (Thöni, Gramm. 234)

_sveltezza d'aviuns 'sehr schnelle Flugzeuge' (ibid.)

_lunghezza d'aeroplans 'sehr lange Flugzeuge' (ibid.)

S Riein *quei ei _fermezia d'um* 'das ist ein bärenstarker Mann'

Disentis *_sabientscha d'um* 'ein hochweiser Mann' (Huonder, Dis. 116)

Meist fehlt der Artikel auch beim Kernwort, wenn das Abstraktum artikellos ist; vereinzelt findet sich aber auch

Mulegns *_diraglia d'en pang* 'steinhartes Brot'.

4.2.2.2.6.2. Mit Artikel

Häufig aber hat das Abstraktum den unbestimmten Artikel. Hier ist zu unterscheiden:

- Abstraktum und Kernwort haben Artikel.

E Tschier *üna bellezza d'üna chasa* 'ein sehr schönes Haus'

oengad. *üna splendor d'üna matta* 'ein Prachtmädchen'

C Scharans *egna clareztga d'egn gi* 'ein sehr klarer Tag'

surmeir. *ena buntad d'en pang* 'ein überaus gutes Brot'

S *ina ferdaglia d'in di* 'ein bitter kalter Tag'.

In E ist der Typ nach Pult, Backbrett 169 vor allem im Putér heimisch.

- Nur das Abstraktum hat Artikel, das Kernwort nicht. Hier stellt sich, analog zu dem bei Typ ① Gesagten, das Problem des Accord. Hauptsächlich in C richtet der Artikel sich gerne nach dem Abstraktum:

C surmeir. *en'aschira d'meil* 'ein sehr saurer Apfel' (Thöni, Gramm. 230)

Mulegns *ena bellezza da pros* 'prächtige Wiesen'

Savognin *ena fermeza d'om* 'ein riesenstarker Mann'

Scharans *egna porira da buob* 'ein sehr hässlicher Knabe'

S (vereinz.) Pigniu *ina fermezia d'um* 'ein riesenstarker Mann'.

Daneben finden sich aber auch Fälle mit Ausrichtung des Artikels nach dem Kernwort.

E Lit. *ün bellezza d'giuven* 'ein sehr schöner Bursche' (Ann. 4, 161)

C Brinzouls *in fermezza d'om* 'ein sehr starker Mann'

surmeir. *en lunghezza d'conduct* 'eine sehr lange Leitung' (Thöni, Gramm. 234).

Im Surmeir. scheint es sich – zumindest nach der normativen Grammatik – so zu verhalten: entweder *ena fermezza d'en om*, oder *en fermezza d'om*.

4.2.2.6.3. Zum Numerus des Abstraktums

Bei der Eingliederung dieses Typs in die Tabelle wurde auf eine Unterteilung je nach dem Numerus des Abstraktums verzichtet.

- Abstraktum im Plural kommt in E und C vor (nicht in S); dabei steht dann auch das Kernwort stets im Plural.
 - E Schlarigna *lungezza da dis* 'sehr lange Tage'
 - oengad. *stretteras da schochas* 'sehr enge Röcke'
 - C Marmorera *bellezza da tgalas* 'herrliche Pferde'
 - Veulden *leungezas dad urazieuns* 'endlose Gebete'.
- Abstraktum im Singular kann mit Kernwörtern beider Numeri verbunden werden. Wir haben oben schon beides angetroffen; dabei ist der Singular des Kernwortes (also *ena fardaglia d'vent*) sicher der Normalfall; daneben gibt es aber eben auch das alte *lungeza da dits* (Bibla E, Ps. 91, 16) oder surmeir. *grassira d'portgs* usw.

4.2.2.7. Typ ⑦ *quei vin ei (ina) carischia* 'dieser Wein ist sehr teuer'

Mit Typ ⑦ gehen wir von den Abstrakta in attributiver nun zu denjenigen in prädikativer Stellung über; zunächst zu den Fällen mit persönlichem Subjekt. Hier haben wir nun gleich die in der Tabelle ersichtliche Unterteilung in Erinnerung zu rufen, nämlich Typ ⑦a *quei vin ei _carischia* 'dieser Wein ist sehr teuer' (mit adjektivischem Charakter des Abstraktums) und Typ ⑦b *quei vin ei ina carischia* 'idem' (mit substantivischem Charakter des Abstraktums). Dabei ist es so, dass die erste, artikellose Variante hauptsächlich in S vorkommt (wobei dort die andere im emphatischen Ausdruck auch möglich bleibt), die Form mit Artikel dagegen vor allem in C auftritt; vereinzelt auch in E:

E Zuoz *que's ün bundet* 'das ist sehr gut'

C Vaz *ina tgierez'immensa* 'unverschämt teuer'

Scharans *que ufaunt e ena porira* 'dieses Kind ist überaus hässlich'.

Dagegen S ohne Artikel:

Sevgein *ils purschals ein _charischia* 'die Ferkel sind sündhaft teuer'

Vella *oz eis ti _finestga!* 'heute hast du dich herausgeputzt!'

Lit. *quei lenn-fignicler ei _diraglia (direzia)* 'dieses Mehlbeerholz ist äusserst hart' (Cahannes, Gramm. 191).

Als Kopula erscheint in dieser prädikativen Konstruktion mit ihren Gleichsetzungsnominativen naturgemäss meist *esser*; daneben ist auch *vegnir* 'werden' möglich:

Lit. S: *il vin para de vegnir _caraschia* 'der Wein scheint sehr teuer zu werden' (Cal. Rom. 1874, 92).

4.2.2.8. Typ ⑧ *que chaschöl ais dürezzas* 'dieser Käse ist sehr hart'

Dieser Typ unterscheidet sich vom vorangehenden lediglich dadurch, dass das Abstraktum hier im Plural steht, womit es natürlich nur artikellos verwendet wird. Die Konstruktion verhält sich zur vorausgehend besprochenen geografisch ziemlich genau komplementär; sie ist am gebräuchlichsten in E, kommt aber auch in Teilen von C vor; in S dagegen kenne ich nur einen vereinzelt

Beleg.

- E oengad. *il manger ais sto bunezza* 'das Essen war ausgezeichnet'
 uengad. *la chasa nouva ais gnüda cumodaivlezza* 'das neue Haus ist überaus bequem geworden'.

Das Verfahren, solche Elative zu bilden, lässt sich in E recht allgemein anwenden; zu oengad. *esch* 'sauer' lässt sich *eschezzas* bilden; entsprechend *ducschezzas* zu *ducsch* 'süss', *grevezzas* zu *grev* 'schwer', usw. (für Zuoz belegt).

- C Dalin *que è schon bienira*! 'das ist [= mundet] schon sehr gut!
 Marmorera *ossa è nia tot tgerezza* 'jetzt ist alles sehr teuer geworden'
 Bonaduz *la pegna ei calira*, der Ofen ist glühend heiss'
 S (vereinz.) Sevgein *il risdiv ei bletschira* oz 'das Emd ist heute tropfnass'.

Was die Kopula betrifft, so haben wir auch hier *esser* und daneben *(ve)gnir*.

4.2.2.2.9. Typ ⑨ *igl ei (ina) ferdaglia* 'es ist sehr kalt'

Dieser Typ hat unpersönliches Subjekt und wird hauptsächlich zur Beschreibung atmosphärischer Erscheinungen eingesetzt. Es muss hier dieselbe Unterteilung wie bei Typ ⑦ vorgenommen werden, nämlich

Typ ⑨a S *igl ei _ ferdaglia* 'es ist sehr kalt' (ohne Artikel) und

Typ ⑨b C *gl'è ena caleira* 'es ist sehr heiss, eine Hitze' (mit Artikel vor dem Abstraktum). Auch hier ist die artikellose Variante schwerpunktmässig surselvisch, die artikelhaltige vor allem surmeirisch.

- Mit Artikel:

- C surmeir. *ena bletschaglia* 'sehr nass' (Thöni, Gramm. 231)
ena bletscheira 'sehr nass' (dito)
 S *igl ei ina ferdaglia* 'es ist eine Kälte' (Nay, Gramm. 9)

- Ohne Artikel:

- C Domat *i era _ clarezca* 'es war sehr hell'
 S Vignogn *oz ei _ ferdaglia* 'heute ist es sehr kalt'
 Lit. S: *Ei fuv'entuorn Daniev e _ ferdaglia* 'es war um Neujahr und grimmig kalt' (Ann. 17, 292).

Wenn der Elativausdruck durch ein Attribut erweitert wird, steht stets der Artikel:

Seglias *gl'è ina granda fardaglia* 'es herrscht eine grosse Kälte'.

Mehr zu diesen attributiven Erweiterungen folgt unten in Absatz 4.2.3.1.

4.2.2.2.10. Typ ⑩ *ad ais chaluors* 'es ist sehr heiss'

Dieser Typ unterscheidet sich vom vorangehenden lediglich durch den Plural des Abstraktums. Er findet sich allgemein verbreitet, aber mit deutlichem Schwergewicht in E und im Sutselv. (cf. auf der attributiven Seite die Typen ② und ④ mit pluralischem Abstraktum, wo ebenfalls die Sutselva und E stark vertreten sind).

Als Kopula erscheint hier nebst *esser* und *vegnir* auch *dar (giu)* und *far*.

- E Sent *id es s-chürdüms* 'es ist stockdunkel'
 Zuoz *ad ais / a fo chaluors* 'es ist sehr heiss'
 Schlarigna *ad ais fradaglia* 'es ist bitterkalt'
 C Tumegl *uon egl bletschaglia* 'heuer ist es sehr nass'
 surmeir. *oz dat giu caleira* 'heute ist eine drückende Hitze'
 S *oz ei ferdaglia* 'heute ist es sehr kalt'
ei vegn / ei fa ferdaglia 'es wird / es ist sehr kalt'.

Bevor wir nun den Bereich der in prädikativer Position stehenden Elativausdrücke verlassen, sei noch eine letzte Beobachtung zu dieser Gruppe – also zu den Typen ⑦ bis ⑩ – angefügt.

Sie betrifft die Möglichkeit, das Abstraktum in prädikativer Stellung durch freie attributive Zusätze zu erweitern und so den Elationsgedanken noch zu verdeutlichen. Es kommen vor:

- Substantivische Attribute:
Bravuogn *keco e diraglias da crappa* 'das da ist hart wie Stein'
(Achtung: *diraglias da crappa* ist also grundverschieden von Typ ⑥ *diraglia da paun* 'steinhartes Brot')
surmeir. *chegl è ena noschiera digl diavel* 'dieser ist ein Mensch von teuflischer Bosheit'.
- Doppelung von Adjektiv + Elativabstraktum:
Lit. C: *il cros eara dir, diraglias* 'der Kern war hart, sehr hart' (Dun Nadal C 1956, 8)
sutselv. *(esser) por puriras* 'sündhässig (sein)'
Prez *gl'è sto bletsch bletschams* 'es war sehr nass'
- Vergleich mittels konjunktionalen Attributs:
Andeer *poriras sco ina nursa veglia* 'sündhässig wie ein altes Schaf'
- Attributsatz:
Lavin *quai d'eira fradüras da laschar ir jo las piclas* 'es war so grimmig kalt, dass man sich die Finger abfrieren konnte'
Lantsch *ina stretsaglia ch'ins pudeva mianc sa smuantar* 'eine Enge, dass man sich kaum rühren konnte'
Lohn *quei ei caliras ch'i arda la bucca* 'es [Suppe, Kaffee] ist so heiss, dass man sich den Mund verbrennt'.

Damit verlassen wir den Rahmen unserer weiter oben skizzierten, zehn Typen umfassenden Tabelle und wenden uns nun noch den beiden letzten Fällen ⑪, ⑫ zu, deren Funktion eine adverbiale ist.

4.2.2.2.11. Typ ⑪ *i sun partids tardezzas* 'sie sind sehr spät aufgebrochen'

Die Konstruktion tritt sehr häufig auf in E, und zwar dort praktisch regelmässig auf *-ezzas*; in C haben wir Fälle sowohl mit Singular- als auch mit Pluralformen, ferner kommen dort mehrere Suffixe vor. In S ist nur Vereinzelt auszumachen (*S igl utschi va siado in'altezia* 'der Vogel fliegt sehr hoch hinauf').

- E Sent *ir vaja jo chafuolezzas* 'hinuntergehen tut es sehr tief'
uengad. *i's tgnevan closezzas* 'sie hielten sich ganz fest'
tardezzas aint per la not 'sehr spät in der Nacht'
oengad. *l'utschè vo sü otezzas* 'der Vogel fliegt weit, weit hinauf'
Lit.: *Tuots han darcheu cumanzà a chantar, fermezzas* 'alle begannen wieder zu singen, überlaut' (Biert, Mūdada 350)
- C Vaz *quel fa ina poradat* 'der tut [isst] sehr unanständig, tut wüst, stöhnt stark'
Dalin *al fa puradads* 'er macht ein Geheul'
que tgöñ fa puriras 'dieser Hund heult laut, widerwärtig'.

Besonders zu beachten ist hier also, dass das Abstraktum in den aus C zitierten Fällen – stehe es nun im Singular mit Artikel oder im Plural – nicht etwa Akkusativobjekt ist zu *far* 'machen, bewirken', sondern Umstandsbestimmung zu *far* 'tun, sich verhalten, sich aufführen' (cf. DRG 6, 105: *far por* [C] 'kläglich schreien, jammern' und eben allgemein 'wüst tun').

Damit überschreiten wir nun aber den von uns selber hier gesetzten Rahmen des Adjektivs als Ausgangspunkt unserer Elativtypen und müssen gleich festhalten, dass in E und im Sutselv. solche elativischen Umstandsbestimmungen (Typ ⑪) nicht nur aus Adjektiven, sondern eben auch aus Adverbien selber gebildet worden sind.

Zur Illustration seien hier auch einige dieser Fälle aufgeführt:

- E *dad ot* 'laut' – *dadotezzas* 'überlaut'
lönch 'lange' – *lönchezzas* 'endlos'
svelt 'schnell' – *sveltezzas* 'wieselflink'
ad uras 'zeitig' – *adurezzas* 'in aller Frühe'
a bunura 'früh' – *bunurezzas* 'in aller Herrgottsfrühe'
bod 'früh' – *bodezzas* 'in aller Frühe'

- tard* 'spät' – *tardezzas* 'in aller Nacht'
 C Schams *bold* 'früh' – *boldiras* 'in aller Frühe'
 Dalin (*far*) *por* 'wüst (tun)' – *far puriras* 'sehr wüst tun'
far puradads 'dito'.

Als Besonderheiten seien hier noch zwei Fälle vermerkt, die in diesem Zusammenhang von Interesse sind:

Aus Lavin ist ein *bellas botezzas* 'in aller Herrgottsfrühe' belegt, dessen Elativ durch die Hinzufügung des Attributs *bellas* auf eine noch höhere Elationsstufe gesteigert wird. Und: neben *engad. a bunurezzas* 'idem' existiert auch ein *oengad. a bunurunga* 'idem' (cf. DRG 2, 643), das aber eine Ableitung anderen Charakters darstellt: es liegt hier nicht ein Abstraktum vor, sondern ein Augmentativum auf -ONE, das freilich den gleichen Effekt erzielt.

4.2.2.2.12. Typ ⑫ *ina diraglia da tagliar* 'sehr hart zu schneiden'

Er nimmt innerhalb des bisher Behandelten eine gewisse Sonderstellung ein, indem ich ihn nur mit von *dür* 'hart' abgeleiteten Abstrakta nachzuweisen vermag, und indem auch seine grammatische Klassierung nicht ganz einfach ist: formal gesehen ist *da tagliar* ein konstitutives, also notwendiges Attribut zum Abstraktum bzw. zum ganzen Satzkern, welches selber semantisch ja ergänzungsbedürftig ist; logisch-begrifflich dagegen ist es das Abstraktum, das dem Infinitiv zugeordnet ist, denn es antwortet ja auf die Frage, unter welchen Bedingungen sich die Verbalhandlung vollziehe. Die grammatische Struktur dieses Elationstyps ist also durch die Valenz der an ihm beteiligten Glieder (Verb und Abstraktum), d. h. durch deren wechselseitige Ergänzungsbedürftigkeit, gekennzeichnet.

Beispiele gibt es sporadisch aus ganz Bünden:

Tschierov *hoz d'era dürezzas a chaver mailinterra* 'heute ging das Kartoffelgraben (nur) sehr hart vonstatten'.

(Bei diesem Beispiel spielt aber auch die Vorstellung vom harten Ackerboden mit herein. Diese zusätzliche Vorstellung ist auch bei den folgenden Beispielen spürbar – am wenigsten vielleicht beim nächsten, wo noch am ausgeprägtesten von einer reinen Modalität gesprochen werden könnte.)

Marmorera *chista vatga è ina diraglia da munschar* 'diese Kuh ist überaus zähmelkig' (aber: nicht das Euter ist hart!)

Scharans *ina diraglia da cavar* 'sehr hart zu graben'

Disentis *quella crappa ei direzia da tagliar* 'diese Steine sind sehr schwer zu schneiden'.

4.2.2.2.13. Zusätzliche Elationsmittel

Damit schliessen wir unsere typologische Übersicht über die syntaktische Gliederung unseres Materials ab. Beizufügen wäre, dass in der gesprochenen Rede neben der auf der morphosyntaktischen Ebene stattfindenden Wahl eines Elationstypus noch ein zusätzliches Mittel bereitsteht, den Grad der Elativität auszudrücken, nämlich Intonation und Intensitätsakzent. Sie stellen ja stets wichtige Komponenten affektiver Rede dar und sind in allen bis hierher besprochenen Gruppen mehr oder weniger ausgeprägt an der Gestaltung des Elativausdrucks beteiligt.

4.2.3. Im Grenzbereich der Elation

Es gibt Verwendungsbereiche der hier besprochenen Abstrakta, wo deren elativischer Charakter unsicher zu werden und sich zu verlieren beginnt. Wir befinden uns dort im Grenzgelände zwischen elativen und nicht-elativen Abstrakta im einen und zwischen Elativabstraktum und Quantitätsausdruck im andern Fall. Beginnen wir mit dem ersten:

4.2.3.1. Zwischen elativem und nichtelativem Abstraktum

Ich denke hierbei an eine syntaktische Reihe

S *oz ei _ ferdaglia* 'heute ist es sehr kalt' (Typ ⑨a)

S *oz ei ina ferdaglia* 'heute ist eine Kälte' (Typ ⑨b)

S *oz ei ina sqarscheivla ferdaglia* 'heute ist eine schreckliche Kälte',

wo in der letzten Stufe die elative Funktion praktisch auf das neu hinzugetretene qualifizierende Adjektiv übergegangen ist und das Abstraktum den Charakter eines «gewöhnlichen Substantivs» zurückgewonnen hat. Entsprechend verhält es sich mit:

Vaz *ina tgierez'immensa* 'furchtbar teuer' («eine gewaltige Teure»)

Seglias *gl'è ina granda fardaglia* 'es ist eine grosse Kälte'

Marmorera *oz è caliaras pitanas* 'heute herrscht eine «Huren-»Hitze'.

Auch in Objektstellung zu den Verben *haver* und *far* ist die Elativfunktion gewisser Abstrakta nicht mehr unanfechtbar; sie kann aber freilich etwa durch entsprechende Intonation stark aktiviert werden.

Flond *oz vai jeu arsiras* 'heute habe ich einen «Brand» [= Durst]'

Andiast *jeu hai schitgiras* 'ich bin ganz ausgedörrt (vor Durst)'

Sagogn *quei caschiel a fatg in'arsira* 'dieser Käse hat mir einen «Brand» verursacht'.

Dasselbe gilt von einem Satz wie

Guarda *in inviern cun fradaglias* 'ein Winter mit grosser Kälte',

dessen pluralisches Abstraktum aber anzudeuten scheint, dass hier eine Kreuzung von *in inviern fradaglias* (Typ ④) mit *in inviern cun fradagliq* stattgefunden hat.

Nun zum zweiten Grenzfall:

4.2.3.2. Zwischen Elativabstraktum und Quantitätsausdruck

Bei der Besprechung von Typ ⑥ (*ena fardaglia d'vent*) haben wir einen Grenzfall noch nicht berührt, nämlich das Auftreten adjektivischer Abstrakta als Quantitätsausdrücke.

Mon *ena lungezza d'ena rassa* 'eine Länge von einem Rock', d. h. 'ein sehr langer Rock'

Lit. C [1692]: *üna beareza d'dimunis* 'eine Menge, Vielzahl von Dämonen' (Nicka, Cunfiert 149).

Die begrifflich-strukturelle Nähe solcher Beispiele zu anderen Klassen von Quantitätsbegriffen ist nicht abzuweisen; es lassen sich hier etwa leicht anknüpfen:

E *schurmas d'muos-chas* 'Mengen von Fliegen'

massarias da lavur 'Arbeit in Hülle und Fülle'

S *ina roscha _affons* 'eine Schar Kinder'

ina roscha d'utschals 'eine Vogelschar'.

Hier ist zwar das elativische Moment in der Semantik dieser Mengebegriffe – oder unbestimmten Zahlensubstantive, wie Hut-schenreuther, Syntakt. 458 sie nennt – durchaus mitenthalten; es tritt aber vor deren quantitativem Grundcharakter doch deutlich in den Hintergrund. Anders scheint mir dies dort zu sein, wo das Mengenabstraktum artikellos auftritt, wie in den schon oben zitierten Fällen

Lit. C: *_bearira da pievel* 'viel Volks' (Carisch, Testam., Marc. 3, 7)

_bearira da pescs 'eine Menge Fische' (ibid., Luc. 5, 6)

surmeir. *_lungezza d'aeroplans* 'sehr lange Flugzeuge' (Thöni, Gramm. 234).

Hier bewirkt die Auslassung des Artikels ein deutliches Hervortreten des elativen vor dem quantitativen Aspekt, gehört doch die Setzung artikelloser Abstrakta, wie wir nun wissen, in dem hier behandelten Bereich zu den geläufigen Merkmalen elativer Konstruktion. So übersetzen denn andere Bibelausgaben die gleiche Stelle in Lukas 5, 6 auch nicht nur mit bloss quantitativem *üna quantità d'pescs*, sondern deutlich elativisch mit *üna granda quantità d'pescs* (so Bibla E und Bifrun; analog auch Bibla S mit *ün grond diember d'pescs*).

Damit wenden wir uns nun von der Materialanalyse ab und dem letzten Hauptabschnitt zu, nämlich der Frage nach möglicher Herkunft und allfälliger weiterer Verbreitung unserer Elationstypen. Dass es sich hier schon aus Zeitgründen, jedoch auch im Hinblick auf den allgemeinen Forschungsstand, erst um Vorbemerkungen handelt, die noch der Vertiefung bedürfen, mögen Sie mir heute nachsehen.

4.3. Ansätze zu einer Interpretation

4.3.1. Der Forschungsstand im Bündnerromanischen

4.3.1.1. Die Autoren

4.3.1.1.1. Josef Huonder

Die erste wissenschaftliche Deutung findet der in der Surselva häufige Typ ① *buontad vin* bei Huonder, Dis. § 66 [1900]. Der

Autor sieht hier ein altes **buontad da vin*, dessen Präposition infolge des Bestrebens der Sprache, «das begrifflich Bedeutsame durch den Accent zu markieren», vernachlässigt und schliesslich weitgehend zum Verschwinden gebracht worden sei. Der Autor macht auch schon aufschlussreiche Bemerkungen zum Genusverhalten des unbestimmten Artikels.

4.3.1.1.2. Heinrich Augustin

Augustin, Syntax 12f. [1903] beschränkt sich auf die Angabe von vier Elativbeispielen auf *-ezzas*.

4.3.1.1.3. Florian Melcher

F. Melcher sieht in seiner Dissertation «La furmazion nominala» (Ann. 39, 4f.) [1925] als Ausgangspunkt der Elativkonstruktionen eine kollektivische Form wie *navaglia* 'Schneemenge', das zu dem begrifflich nahe liegenden *fradaglia* 'Kälte' (aus *fraid*) geführt hätte. Letzteres hätte dann als Muster gedient für weitere solche Adjektivableitungen. Die prädikativen Fügungen des Typs *la farina ais cherezzas* haben nach Melcher ihren Ursprung in unpersönlichen Konstruktionen. Zunächst wäre aus einem *ad ais chod* 'es ist warm' eine Steigerungsform *ad ais chaluors*, aus *que ais bel* 'es ist schön' ein *que ais bellezzas* gebildet worden; von solchen Fällen aus wäre die Bildungsweise dann auf Sätze mit persönlichem Subjekt übergegangen: aus einem allgemeinen *tuot ais cherezzas* 'alles ist sehr teuer' wäre also auch möglich geworden: *la farina ais cherezzas* 'das Mehl ist sehr teuer'.

4.3.1.1.4. Chasper Pult

Am einlässlichsten hat sich bisher Ch. Pult in seinem Aufsatz «Am eigenen Backbrett» (Festschrift Gauchat 168-178) [1926] mit unseren Elativbildungen auseinandergesetzt. Auch er glaubte, dass die Anwendung von Mengewörtern (wie *muschnas* 'Haufen', *schurmas* 'Scharen') zur Entstehung der Erscheinung beigetragen hätte. Der Hauptanstoß aber wäre nach Pult von Bildungen hergekommen, die dem fr. *une beauté de jeune homme*, it. *una bellezza di giovane*, oder it. *un giovane di bellezza*, it. *l'era una bellezza* und dt. *es war eine Pracht* (= 'sehr schön') entsprechen; er glaubt indessen nicht an Nachahmung, sondern an selbständige Entstehung solcher Bildungen innerhalb einer Sprache.

Den surselv. Typ ① *ina bellezia casa* lässt er (p. 170) wie Huonder auf ein ursprüngliches **ina bellezia d'casa* zurückgehen, wobei hier die Präposition analog zu *üsch _chombra* < *üsch d'chombra* 'Kammertür' oder *ün toc _pan* < *ün toc d'pan* 'ein Stück Brot' geschwunden sei. Als *bellezia _casa* erreicht war, ging nach Pult die substantivische Eigenschaft des Abstraktums in eine adjektivische über; *bellezia* rief nun – auch konstruktiv – dieselbe Vorstellung hervor wie *fetg biala* 'sehr schöne'.

Die Pluralform des engad. Typs ④ *üna chasa bellezzas* stammt nach Pult wohl von Ausdrücken wie *üna persuna be temmas* 'eine Person voller Ängste' (wörtl.: 'nur Ängste') ab, wo die Pluralsetzung einsichtig ist.

4.3.1.1.5. Karl Jaberg

In seinem Aufsatz «Innovations élatives dans l'Italie du Nord» (cf. RH. 75, 194ff.) bezeichnet Jaberg den Elativ auf *-ezzas* im Engadin und dessen surselv. Entsprechungen als alteinheimisch.

4.3.1.1.6. Weitere Autoren

Ferner finden die Elativabstrakta Erwähnung bei:

H. Jochems, «Beiträge zu einer vergleichenden Wortbildungslehre des heutigen Bündnerromanischen», Köln 1959, 171ff.: Er folgt im wesentlichen den Anschauungen von Melcher und Pult.

H. Lausberg, «Romanische Sprachwissenschaft», Bd. III/1, 89f.: Er erwähnt den im Surselvischen «mechanisierten» Elativtypus *in buontad vin*.

B. H.-J. Kirstein, «Vallader Syntax – Phrase structure», Thesis Cornell University 1974. Er stellt die Typen ④ (*üna chombra fradaglias*, p. 43f.) und ⑤ (*ün di da bellezza*, p. 57) kurz dar.

Schliesslich haben auch die praktisch-normativen Grammatiken seit G. da Rieti's «Grammatica romancia», Gossau 1904 (p. 52) dieser Eigenart einige mehr oder weniger ausführliche Bemerkungen eingeräumt.

4.3.1.2. Die modernen Wörterbücher

Interessant ist zu beobachten, wie in den modernen romanisch-deutschen Wörterbüchern der Lia Rumantscha dem besonderen Charakter unserer Elativformen definitiv Rechnung getragen wird. Das Vorgehen ist recht uneinheitlich. In «Vocabulari sursilvan» und «Dicziunari ladin» wird die relative Funktion stillschweigend unter dem entsprechenden Abstraktum mit einem Beispiel dargestellt, also etwa surselv. *altezia* f. 'Höhe', – *cuolms* 'himmelhohe Berge'; engad. *fermezza* f. 'Stärke, Kraft', *ün tabac* –s 'ein sehr starker Tabak'. Im «Vocabulari da Surmeir» hingegen wird die relative Verwendung zumindest teilweise explizit bezeichnet, namentlich bei Abstrakta, die für sich allein als Substantive nicht gebräuchlich sind, wie etwa *grassira*, *porira*. Es heisst dort also: *grassira* adj., relative Form zu *grass*, *ena – d'en portg* 'ein sehr fettes Schwein'.

Im jüngsten der vier regionalsprachlichen Wörterbücher, dem «Vocabulari sutsilvan», werden die Elativformen nun ihrer faktischen Verwendung entsprechend kurzerhand und konsequent als Adjektive bezeichnet, also: *òlteztgas* adj. 'sehr hoch'; *bletschiras* adj. 'ganz nass'; *buniras* adj. 'sehr gut', usw.

4.3.2. Kommentare und neue Folgerungen

4.3.2.1. Blick auf die Nachbarsprachen

Es schiene mir unstatthaft, die Besprechung und Wertung unserer Elativtypen durchführen zu wollen, ohne zugleich einen Vergleich mit den entsprechenden Verhältnissen in den das Gebiet unserer vierten Landessprache umgebenden Sprachräumen anzustellen. In der anschliessenden Kommentierung der einzelnen Elativtypen hinsichtlich ihrer strukturellen Entwicklungen werden daher, wo dies möglich ist, auch verwandte Konstruktionen aus dem Deutschen, dem Französischen und dem Italienischen angeführt. Dies kann hier nur in sehr provisorischer Form geschehen, und ich möchte diese Hinweise lediglich als kleine Impulse für die weitere Forschung verstanden wissen.

Allgemeines zur Elativbildung in den herangezogenen Sprachen kann hier nicht geboten werden; dafür sei auf die einschlägigen Handbücher verwiesen.

Zum Zentralladinischen habe ich in der mir zugänglichen Literatur keine Hinweise auf eine entsprechende Art der Elativbildung angetroffen, sodass ich in dieser Richtung keine weiteren Vergleiche anstellen kann.

Es ist nun keineswegs so, dass sich zu jedem unserer bündnerischen Elationstypen auch anderssprachige Parallelfälle nachweisen liessen. Gerade die bei uns so typischen asyndetischen Syntagmen der Typen ① bis ④ haben, soweit ich sehe, anderswo nicht ihresgleichen, was doch bezeichnend ist für die ausgesprochene Eigenständigkeit, in der das Romanische dieses Ausdrucksmittel ausgestaltet hat.

4.3.2.2. Zur strukturellen Ausgliederung der einzelnen Typen

Wie haben wir uns den Werdegang der einzelnen Typen zu denken? Kehren wir also nochmals zum Anfang zurück.

4.3.2.2.1. Typ ① *buontad vin*

Wie wir wissen, geht das Bündnerromanische und hauptsächlich das Surselvische bei der Bildung asyndetischer, also präpositionsloser Mengebegriffe wie *in glas _ vin* 'in Glas Wein', *in buordi _ lenna* 'eine Bürde Holz' besonders weit, und bereits Meyer-Lübke, Gramm. III, 156 nimmt für diese Entwicklung deutschen Einfluss an. Es ist nun durchaus wahrscheinlich, dass diese Fähigkeit, asyndetische Nominalverbindungen zu schaffen, auch die Bildung unseres Typs *buontad _ vin* aus *buontad da vin* begünstigte, indem sie ja in die gleiche Richtung zielte wie die von Huonder angenommene Tendenz der Sprache, das begrifflich Bedeutsame bei affektischer Rede zu betonen und das Unbedeutende – hier die Präposition – fallenzulassen.

Der ursprünglich substantivische Charakter des Elativabstraktums ging nun aber mit der Aufhebung der präpositionalen Verbindung (so bereits Pult) in einen adjektivischen über, was nun wiederum sich auf die Rolle des das Abstraktum begleitenden Artikels auswirken musste. Es kann hier eine Entwicklungreihe skizziert werden wie folgt:

- 1) *in_a bellezia da cavagl* (cf. Typ ⑥!)
- 2) *(ina) bellezia _ cavagl* (Typ ①)
- 3) *_ bellezia _ cavagl* (Typ ①)
- 4) *in_a bellezia cavagl* (Typ ①) Hier wird nun der Artikel nach *cavagl* ausgerichtet.

Erst mit dem vierten Schritt ist der Übergang des Abstraktums in die adjektivische Kategorie vollendet. Das Schema ist insofern nicht wirklichkeitsfremd, als sich dessen sämtliche Stufen mit Beispielen belegen lassen. Wir haben oben gesehen, dass besonders Surmeir weitgehend auf dem 1. und 2. Schritt stehengeblieben ist, während S heute die 3. und 4. Stufe bevorzugt. Interessant ist hier, dass noch in der Grammatik von G. Cahannes von 1924 der Satz steht *quei ei _ buontad vin* (also artikellos, Stufe 3), dasselbe gilt für die Grammatik von S. M. Nay von 1938 (p. 53 *buontad vin*). In der 2. Auflage der letztgenannten Grammatik dagegen hat deren Bearbeiter, der Lexikologe Ramun Vieli, das Beispiel *buontad vin* stillschweigend durch *in_a buontad vin* ersetzt! Offenbar widerstrebte Vieli die artikellose Verwendung eines attributiv ergänzten Nomens, und er stellte das Abstraktum nun auch in der normativen Grammatik dem Adjektiv gleich, nachdem dies funktional ja bereits der Fall war und auch teilweise dem surselv. Sprachgebrauch entsprach. Dieselbe Auffassung vom Abstraktum als einem Quasi-Adjektiv widerspiegelt sich ja auch in den weiter oben erwähnten Fällen, wo das Abstraktum in den Flexions- und Komparationsbereich hineingezogen wird.

4.3.2.2.2. Typ ② *ena beltezas matta*

Er ist mit dem vorangehenden Fall strukturell identisch, abgesehen vom Numerus des Abstraktums. Auch weiter unten in der Typenreihe begegnen wir ja dem Plural wieder, sodass hier zu ihm einige Überlegungen angeknüpft seien.

Grundsätzlich ist in der Pluralsetzung ein zusätzliches Steigerungsmittel zu sehen, das die Wirkung der Elationsform gleichsam nochmals erhöhen soll. Freilich ist dieses – einstmals wohl freie – Stilmittel dann zunehmend erstarrt und idiomatisch festgebunden worden (S macht hier teilweise noch eine Ausnahme). Melcher will zur Deutung dieses Plurals von Mengebegriffen wie *navaglia(s)* 'Schneemasse(n)' ausgehen, die etwas Elativisches an sich haben und leicht im Plural erscheinen können, und Pult verbindet die engadinischen Pluralabstrakta mit Situationen, wo der Plural sachlich erklärbar ist, wie bei *üna persuna be temmas* 'eine Person aus lauter Ängsten' oder *las vias d'eran stippüras* 'die Wege waren sehr steil' (wo der Plural schon durch das Satz-

subjekt vorgegeben ist). Ich neige freilich dazu, die Notwendigkeit solch rationaler, von Einzelfällen ausgehender Deutungsversuche zu bezweifeln angesichts des affektiven – und das heisst auch: agrammatischen – Charakters der Elativbildung.

4.3.2.2.3. Typ ③ *liongias buntà*

Der Typ engad. *liongias buntà* 'sehr gute Würste' oder surselv. (wo er häufiger ist!) *in di calira* 'ein sehr heisser Tag' dürfte mit Bezug auf den Ausfall des Ligaments DE mit Typ ⑤ zu verknüpfen sein. Dasselbe gilt für Typ ④ *üna stüva chaluors*, denn dieser unterscheidet sich von ③ ja wieder nur durch den Plural des Abstraktums. Wir hätten hier also folgendes Schema:

- 1) **in di da calira(s)* (Typ ⑤)
- 2) *in di _ calira (S)* (Typ ③)
- ün di _ chaluors (E)* (Typ ④)

Eine mögliche Vermutung, die wechselnde Stellung des Abstraktums – vor oder nach dem Kernwort – könnte in Zusammenhang stehen mit dem entsprechenden Verhalten des jeweiligen Basisadjektivs, hat sich nicht hinreichend verifizieren lassen; man vergleiche etwa

- S diraglia crap – lenn diraglia*
calira di – di calira
lunghezia corda – suga lunghezia.

4.3.2.2.4. Typ ④ *üna stüva chaluors*

Der Typ mit pluralischem Abstraktum ist in den beiden vorangehenden Abschnitten mit besprochen worden.

Es ist hier indessen der Ort, zu dem bisher angewandten strukturellen Ableitungsverfahren eine allgemeine Überlegung einzufügen.

Die Typen ① bis ④ bilden innerhalb der attributiven Konstruktionen sicher die eigenständigste, als am typischsten für das Bündnerromanische empfundene Gruppe. Die Frage ist daher erlaubt, ob zu ihrer Erklärung nun gerade auf präpositionale Verbindungen (*bellezia da casa* für *bellezia casa*) zurückgegriffen werden müsse, die – zumindest heute – in ihrer Vitalität doch stark hinter ihren vermeintlichen oder möglichen asyndetischen Folgeformen zurücktreten! Das Problem erinnert uns an die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten um die Deutung eines Typs wie fr. *ce fripon de valet*, die sich vor einigen Jahren in der «Revue de Linguistique Romane» zwischen Mariana Tuțescu und Moritz Regula erhoben hatten. Ganz kurz zusammengefasst geht Frau Tuțescu (in RLiR 33, 314) für *ce fripon de valet* aus von einer Basisstruktur

- 1) *le valet est un fripon*, woraus sich entwickelt habe
- 2) *le valet – un fripon* (Schwund der Kopula)
- 3) *_ valet _ fripon* (Schwund der Artikel)
- 4) *fripon – valet* («permutation des constituants»)
- 5) *fripon de valet.*

M. Regula (RLiR 36, 109) hält eine solche Ableitung für grundlegend falsch, da gar nicht *valet* das Kernwort der Gruppe sei und die von Tuțescu angesetzte Basisstruktur (Stufe 1) überhaupt einer hier entscheidenden Eigenschaft, nämlich der Affektivität, ganz entbehre. Nach Regula ist von einer affektiv geprägten Grundaussage *un fripon qu'est ce valet* auszugehen, womit für ihn, der sich als «syntaxien de la vieille garde» bezeichnet, die ganze Transformationsserie von Frau Tuțescu sich auf ein blosses Gedankenspiel reduziert; er verneint die Existenz irgendwelcher Abhängigkeits- und Ableitungsverhältnisse zwischen Basiskonstruktion und vermeintlichem Ergebnis und unterstreicht, dass es im Bereich affektiver Rede spontane Schöpfungen gebe, die keinen weiteren Ausgangspunkt hätten.

Ich habe diesen Streitfall hier nicht erwähnt, um mich heute einer der dort abgesteckten Positionen anzuschliessen oder um die von mir selber vorgenommenen Ableitungen gleich wieder zu dementieren, sondern bloss, um anzudeuten, dass wir uns hier auf einem Feld befinden, in dem neben den nachvollziehbaren Gesetzlichkeiten des Systems auch die Kräfte des freien Affekts walten, deren Erfassbarkeit mittels Regeln Grenzen gesetzt sind.

4.3.2.2.5. Typ ⑤ *ün di da bellezza*

Er ist in seiner Struktur anderssprachigen Bildungen verwandt wie etwa

dt. *ein Mann von Geist* (cf. Duden, Gramm. 5725)

schwd. *Beri, säg-i eu, von-ere Grössli und Schöni!* (ZH; Schw. Id. 8, 872f.)

fr. *une affaire d'importance*

(für: *une affaire importante*, cf. Ch. Bally, «Linguistique générale» 233, § 369 ; cf. hier auch A. Lombard, «Les constructions nominales dans le français moderne», Uppsala 1930, mit sehr eingehenden Überlegungen)

it. *un giovane di bellezza*

tess. *üga d'ona bontá tremenda 'uva squisita'* (Giornico ; VSI 2, 682).

Auch wenn nicht zu bezweifeln ist, dass solche Bildungen nach dem Muster des lateinischen Genitivus qualitatis eigensprachlich entstehen können, neige ich hier dazu, für rom. *ün di da bellezza* italienischen Einfluss anzunehmen; dies umso mehr, als die genannte Konstruktion fast nur in E erscheint.

4.3.2.2.6. Typ ⑥ *ena fardaglia d'vent*

Ihn haben wir als möglichen Ausgangspunkt für Typ ① bereits oben ins Auge gefasst. An anderssprachigen Analogien zu dieser mit ihrer regressiven Sequenz sich vom progressiven Typ ⑤ grundsätzlich unterscheidenden Konstruktion sehe ich etwa (wobei hier freilich M. Regula anders analysieren würde):

dt. *dieser Idiot von Autofahrer*

ein Schelm von Verkäufer

fr. *ce fripon de valet*

une énormité de maison

(cf. hier wiederum Bally, «Linguistique générale» 233f., § 370; ferner auch Lombard, «Les constructions nominales», der hier lateinischen Ursprung – nach dem Muster *monstrum hominis* – vermutet, während C. Berthelon, «L'expression du haut degré en français contemporain», RH 50, Bern 1955, dies angesichts der grossen Verbreitung solcher Bildungen in der gesprochenen Sprache bezweifelt)

it. *una bellezza di giovane*

tess. *che beleza d un temp 'che bel tempo'* (Soazza ; VSI 2, 324).

Einen Fall, wo lateinisches Vorbild direkt einer romanischen Elativform des Typs ⑥ Gevatter stand, glaube ich nachweisen zu können in Bibla E [1678], Ps. 91, 16: *Eug il völg sadullar cun lungezza da dids* (entspr. Bibla S: *cun leungezia da gis*), Luther: «ich will ihn sättigen mit langem Leben». Der lat. Text lautet hier in schöner Entsprechung zur romanischen Formulierung: «*Longitudine dierum replebo eum*». (Die moderne engad. Bibel hat diese Elativformulierung wieder fallengelassen und durch *vita lunga* ersetzt, gleich wie auch Diodati hier *lunga vita* hat, sodass für die alte romanische Formulierung lateinischer Einfluss doch angenommen werden muss.)

In Zusammenhang mit den weiter oben beschriebenen surmeir. Paradigmen *en_a fermezza d'en om* und *en_e fermezza d'om* wäre noch zu bemerken, dass der zweitgenannte Fall mit Ausrichtung des Artikels nach dem Kernwort, aber gleichzeitiger Erhaltung des Ligaments – trotz des adjektivischen Charakters des Abstraktums – kaum anders denn als Kreuzung mit **en fermezza _ om* zu deuten ist. Das Ligament *d'*, in Thöni's surmeirischer Grammatik (p. 230) als volkstümlich bezeichnet, ist hier zur grammatisch völlig überflüssigen, aber anscheinend die Affektivität des Ausdrucks unterstreichende Partikel geworden.

Damit haben wir die attributiven Typen unserer Tabelle im Hinblick auf deren Ausgliederung durchbesprochen und können zu den prädikativen Verwendungen übergehen. Da diese jedoch nichts anderes sind als eine grammatische Umsetzung mittels Kopula vom attributiven Grundschema aus, können wir uns hier kurz fassen und vor allem noch eine Reihe von anderssprachigen Parallelen vorstellen. Analoges gilt von den letzten beiden Typen ⑪ und ⑫, die ihrerseits die adverbiale Anwendung eines ursprünglich adjektivischen Elationstyps darstellen. Wir können uns daher im folgenden kürzer fassen.

4.3.2.2.7. Typ ⑦ *il fein ei carischia*

Von der Untergruppe ⑦b *il fein ei ina carischia* aus haben wir uns hier einem genau entsprechenden und stark ausgebauten Typ im Schweizerdeutschen zuzuwenden, den femininen Adjektivabstrakta auf *-i*. M. Szadowsky hat sich in seiner intelligenten Arbeit «Abstrakta des Schweizerdeutschen in ihrer Sinnentfaltung», BSG 18, Frauenfeld 1933, p. 22ff., ausgiebig auseinandergesetzt mit Fällen wie

schwd. *der Berg ist e Höchi!*

ist der e Tümmi!

auch adv. *das got e Längi!*

und dabei auch bereits auf ähnliche rätoromanische Fügungsweisen («*quai ais aultezza muntogna*»; loc. cit. N. 1) hingewiesen; meines Wissens übrigens der einzige Ort, wo bisher auf diese schweizerdeutsch-bündnerromanische Gemeinsamkeit verwiesen wird. Allerdings enthält sich Szadowsky dann jeder Wertung dieser Beobachtung.

Das Verbreitungsgebiet dieser Ausdrucksweise im Schweizerdeutschen, soweit sich hier überhaupt eine Übersicht gewinnen lässt, beschlägt meines Wissens hauptsächlich die Ostschweiz und den östlich an sie anschliessenden Raum; sie ist besonders vital in Graubünden, Glarus, St.Gallen, Appenzell, Vorarlberg und Liechtenstein. Ich könnte Ihnen aus der mir als Muttersprache vertrauten Mundart von Grabs Dutzende von Beispielen liefern wie etwa

wi ist das Wasser e Chelti!

i bi jetz doch e Gschwüllni am Arm!

adv. *lueg wi schint der Mu e Helli!*

wi tuest jetz du o e Närrschi!

Oder aus Dornbirn:

wi blühit äs a schüone!

Ich habe mir sagen lassen, dass diese bei uns nach Belieben zu handhabende Bildungsweise im schweizerischen Mittelland nicht gebräuchlich sei, mit Ausnahme einiger fester Wendungen wie *e Fülü* oder *e Tümmi*, die mir zum Teil bis nach Bern bezeugt wurden.

Falls wir nun aber davon ausgehen dürften, die Verbreitung solcher alemannischer Elativfügungen vor allem nur über den Raum des alten Churrätiens wäre im Prinzip richtig erkannt, dann würde sich natürlich sogleich die Frage nach einem allfälligen Zusammenhang mit den entsprechenden Ausdrucksformen im Romanischen stellen. Dabei schiene es aufgrund der Verbreitungskarte grundsätzlich wahrscheinlich, romanischen Substrateinfluss auf das Alemannische anzunehmen als umgekehrt eine spätere Anleihe des Romanischen beim alemannischen Adstrat. Mit dieser Feststellung wäre dann eine andere zu verbinden, nämlich die, dass diese Übernahme ins Deutsche Unterrätiens etwa zwischen dem 6. und dem 14. Jahrhundert hätte stattfinden müssen, so oder so also auf hohes Alter der Elation mittels adjektivischer Abstrakta im Bündnerromanischen weisen würde. Doch bedarf die Sache noch weitere Abklärung.

Jedenfalls finden sich auch im Italienischen entsprechende Bildungen:

«*la frutta e la verdura che sono una bellezza di questa stagione d'inverno*» (Battaglia, Diz. 2, 149, nach Corrado Alvaro, «Settantacinque racconti», Milano 1955, 407)

«*Quelle belle lenzuola, invece, di casa sua, granite, fresche di lino, che ci si dorme che è una bellezza*» (Battaglia, Diz. 2, 149, nach Alfredo Panzini, «Sei romanzi fra due secoli», Milano 1954, 329)

Tessin *l'è ona bontà 'è squisito, è saporitissimo'* (di cibo; VSI 2, 682)

Pedriate *sta pitanza l'è na buntà 'questo cibo è ottimo'* (VSI 2, 682).

4.3.2.2.8. Die Typen ⑧ bis ⑫

Sie bieten kaum mehr neue Aspekte, da in verschiedenen Zusammenhängen weiter oben ihre hauptsächlichen Wesenszüge schon zur Sprache gekommen sind.

Typ ⑧ *que chaschöl es dürezzas* bedarf keines weiteren Kommentars, wenn wir vom attributiven *chaschöl dürezzas* (Typ ④) ausgehen; Melchers Vermutung, es müssten hier zunächst unpersönliche Konstruktionen (*que ais bellezzas > tuot ais bellezzas > la matta ais bellezzas*) angenommen werden, wird dann hinfällig.

Zum Typ ⑨b *gl'è ena caleira* (mit Artikel) sei noch erinnert an

schwd. *wi esch-es gester e Rüchi gsi!*

hüt isch-es doch wider e Wärm!

fr. *vous ne trouvez pas qu'il fait une chaleur ici?*

Auch Typ ⑫ *ina diraglia da tagliar* schliesslich kennt Parallelen in dem auf altromanischem Boden gewachsenen Alemannischen Churrätiens; genau gleich sage ich in meiner Grabser Mundart:

wi ist das Broet e Hertj zum Verhoue! 'wie lässt sich das Brot doch schwer schneiden!'

hei, wi got das Velo e Ringj zum Trette! 'wie lassen sich die Pedale dieses Fahrrades leicht treten!'

wi ist jetz der Bode n e Leidi z'butze! 'dieser Boden ist aber sehr schwer zu reinigen!'

5. Schluss

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Schluss. Meine Ausführungen waren in mancher Hinsicht unvollständig – sie mussten es sein angesichts der Vielfalt, die die morphologische und vor allem die syntaktische Ausgliederung unserer Elativformen über den Raum Romanisch Bündens hinweg kennzeichnet.

Der Blick auf andere Sprachgebiete hat uns erkennen lassen, dass die Elation mittels adjektivischer Abstrakta im Bündnerromanischen teils von absoluter Originalität ist, teils auch wieder offenkundig an die Verhältnisse in den Nachbarsprachen anknüpft (womit durchaus nicht zwingend gleich Entlehnung gemeint sein muss).

Einer vertieften Betrachtung bedarf jedenfalls noch die innerbündnerische idiomatische Aufgliederung des hier nachgezeichneten

ten Typeninventars; ferner wurde schon angetönt, dass im heutigen Rahmen auch den in der Gegenwartssprache wirkenden Tendenzen nicht mit der geziemenden Aufmerksamkeit nachgegangen werden konnte.

Die Vielfalt elativischer Ausdrucksweisen, aus der heraus wir heute einen Ausschnitt betrachtet haben, steht ganz allgemein im Zeichen eines das Sprachleben grundlegend prägenden Spannungsverhältnisses, der Polarität nämlich zwischen Affekt und Intellekt, zwischen lebendigem Ausdruck und normierender Grammatik. Der hohe Stellenwert der affektiven Intonation macht diese Elationsformen in besonderem Masse zu Ausdrucksmitteln der gesprochenen Sprache. Nun hat aber der Umstand, dass in ihnen ein verhältnismässig beschränktes Inventar von Suffixen zur Anwendung kommt, doch dazu geführt, dass diese Suffixe auch im schriftlichen Ausdruck gleichsam zu Mitträgern der Affektivität, zu Verkörperungen der intensiven Intonation geworden sind. Damit kommt ihnen potentiell ein bedeutender Gebrauchswert auch in der volksnahen Schriftsprache zu.

Wenn dieses Mittel – besonders in der älteren Literatur – verhältnismässig wenig ausgeschöpft worden ist, hat dies Chasper Pult, den wir hier abschliessend zitieren wollen, wie folgt erklärt: «*Unsere Leute sind bei schriftlicher Darstellung ihrer Gedanken ganz vom Bild und Beispiel der grossen Kultursprachen beeinflusst, und – z. T. unbewusst – vermeiden sie, so weit es nur geht, solche ausschliesslich rätische Bildungen – das Beste, was wir haben –, in der Angst, sich gegen den vermeintlichen guten Geschmack zu versündigen*» (Pult, Backbrett 169f.).

Verwendete Abkürzungen:

- C *Grischun Central*, Mittelbünden (Mundarten: *surmiran*, *sutsilvan*)
 E *Engiadina*, Engadin (Mundarten *puter*, *vallader*, *vmüst.*)
 Eb. *Engiadina Bassa*, Unterengadin (Mundart: *sallader*)
 engad. *engiadines*, engadinisch
 Eo. *Engadin'Ota*, Oberengadin (Mundart: *puter*)
 lat. lateinisch
 Lit. S (E, C) Gedruckte Literatur aus S (E, C)
 oengad. *puter*, oberengadinisch
 S *Surselva*, Oberland (Mundart: *sursilvan*)
 schwd. schweizerdeutsch
 surmeir. *surmiran*, surmeirisch (Mundarten von Albulatal, Oberhalbstein)
 surselv. *sursilvan*, oberländisch (Mundarten des Bündner Oberlands)
 sutselv. *sutsilvan*, sutselvisch (Mundarten von Schams, Domleschg, Heinzenberg, Imboden)
 uengad. *vallader*, unterengadinisch (Mundart des Unterengadins)
 VMüst. *Val Müstair*, Münstertal (Mundart: *jauer*)

Literatursiglen (DRG; AIS; Ann.; Arquint, Vierv; Pult, Backbrett; usw.) gemäss dem Gebrauch im DRG (siehe dort).